

Der lange Schatten des Produktivismus – und die möglichen Quellen seiner Überwindung

Johanna Leinius, Jörn Lamla, Franziska Müller
Universität Kassel

Global wirkende sozial-ökologische Krisen wie der menschengemachte Klimawandel oder der massive Biodiversitätsverlust stellen vermeintlich normale Lebensweisen radikal in Frage. Kleinschrittiges, inkrementelles Vorgehen reicht nicht aus; vielmehr bedarf es grundlegender gesellschaftlicher Transformation, um ökosystemares Überleben und die planetare Zukunft zu sichern. Doch der Weg in die Postwachstumsgesellschaft bleibt steinig: Ob die angestoßenen gesellschaftlichen Wandlungsprozesse zu sozial und ökologisch nachhaltigeren Gesellschaften führen oder im Gegenteil zu einer Verschärfung globaler Ungleichheiten und Krisen, hängt auch davon ab, ob Gesellschaften in der Lage sind, alternative gesellschaftliche Logiken zum kapitalistischen Wachstumsnarrativ und dem Primat des Produktivismus zu etablieren. Doch welche sozialen, historischen und kulturellen Reserven lassen sich angesichts des langen Schattens des Produktivismus aktivieren?

Denn auch wenn wissenschaftliche Erkenntnisse deutlich untermauern, dass die Lebensweise insbesondere des globalen Nordens nicht nachhaltig ist, scheinen die Beharrungskräfte des Wachstums- und Produktivitätsparadigmas enorm: Kapitalistische Logiken wie die Hegemonie des Marktes und das Narrativ der Knappheit, der Fokus auf die zwangsläufig erforderliche Steigerung von Produktivität, die Inwertsetzung von Natur und die Kommodifizierung sozialer Dienstleistungen sind gesamtgesellschaftlich handlungs- und strukturgebend. Gesellschaftliche Transformation hin zu nachhaltigen und sozial gerechten Gesellschaften scheint daher nur in Verbindung mit einem grundlegenden Wandel gesellschaftlicher Logiken durchsetzbar. Doch wie lässt sich das vorherrschende Wachstumsnarrativ und das damit verbundene Primat des Produktivismus transformieren?

Zunächst stellt sich hier die Frage, *welche* theoretischen Zugänge in der Lage sind, Wissen – und zwar plurales und hybrides Wissen – für den Wandel zu formulieren. Um die Möglichkeitsbedingungen, aber auch Probleme einer gesellschaftlichen Transformation hin zu Postwachstumsgesellschaften auszuloten, will der Workshop daher unterschiedliche Diagnoseperspektiven miteinander in Verbindung bringen.

Ausgehend von der These, dass sich die produktivistische Logik in vielen Ansätzen zu ihrer Transformation reproduziert (z.B. in asketischen oder effizienzorientierten Vorstellungen), scheint die Auseinandersetzung mit Quellen aus anderen räumlichen und zeitlichen Kontexten im globalen Norden und Süden gewinnbringend. Der Workshop strebt somit danach, kritische Perspektiven in einen Dialog zu bringen, die nach der Reproduktionskraft der gesellschaftlichen Wachstumslogik sowie möglichen Quellen ihrer Überwindung fahnden. Postkoloniale, queerfeministische oder historische Beiträge sind explizit erwünscht; die Suche nach alternativen Formen der Vergesellschaftung soll zeitlich und räumlich nicht durch einen eurozentrischen Blick eingengt werden.

Der Workshop ist interaktiv ausgerichtet und bricht mit der klassischen Panelstruktur. Wir wollen diskutieren, inwieweit transformative Praxen jenseits produktivistischer Logiken entstehen können und inwiefern Praktiken und Ideen aus dem globalen Süden und der Geschichte fruchtbar gemacht werden können. Wir freuen uns auf Referent*innen, die Freude daran haben, gemeinsam mögliche Pfade zur Überwindung des Produktivismus zu diskutieren!

Bei Interesse wünschen wir uns ein Abstract von maximal 250 Wörtern sowie eine kurze bio-note bis zum 15.4.2019 an Johanna Leinius (leinius@uni-kassel.de).